

*Predigt am 1. Advent in der Salemskirche in Tarmstedt  
am 27. November 2016*

**Kanzelgruß** Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Amen.

**Predigttext:** Das Predigtwort ist eine der alttestamentlichen Lesungen zum 1. Advent und steht im Buch des Propheten Jeremia im 23. Kapitel:

### **Verlesung von Jeremia 23,5-8**

**Gebet:** Wir beten: Herr Jesus Christus, die Propheten des Alten Testaments haben lange vor deiner Geburt in Bethle-hem den Menschen dein Kommen angekündigt. In dir und deinem Wirken hat sich ihr Wort als wahr erwiesen. Wir bitten dich: Wirke mit deinem Geist an uns, dass wir fest vertrauen, dein Wort wird auch in unserem Leben und Sterben wahr und unverbrüchlich sein. Amen.

## **Predigt**

Ihr Lieben!

*„Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. ... Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.“* Wir, die wir schon seit Generationen gewohnt sind, sicher zu wohnen, hören über solche Sätze der Verheißung vielleicht eher hinweg. Wie aber klingen die Worte des Jeremia in den Ohren von Menschen, die aus Eritrea oder dem Sudan, aus Afghanistan, dem Iran, Irak oder Syrien geflohen sind und sich darum bemühen, hier in einem fremden Land sich irgendwie zurecht zu finden? Mühsam und oft mit viel Kreativität versuchen wir

einander zu verstehen. Wir fragen auch danach, wie es so geht hier in Deutschland.

Die Geschichten, die sie im Herzen tragen, Ereignisse, Bilder, Erfahrungen aus der Heimat oder von der Flucht sind schwer zu teilen. *„Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.“* Vielleicht wohnen wir in Tarmstedt und in Deutschland zu sicher, um die Sehnsucht zu hören, die in diesen Worten anklingt. *„Der wird ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.“* Noch so ein Satz: Wir leben in einem Land, wo Menschen ihre Rechte ein-fordern können. Notfalls können sie sogar die Bundesrepublik Deutschland vor Gericht verklagen. Das muss man sich mal vor-stellen! Gut, auch in unserem Land sind 'Recht haben' und 'Recht bekommen' mit unter zwei verschiedene Dinge. Aber jedenfalls gibt es keine völlige Willkür, dass Menschen ganz ohne Gerichtsbarkeit einfach verschwinden oder unter fragwür-digsten Umständen verurteilt werden, so wie es Menschen auch heute erleben und sich deshalb auf die Flucht begeben.

Wir müssen uns richtig Mühe geben, eine Vorstellung davon zu bekommen, welche Sehnsucht hinter den Worten der Bibel steckt, als die Propheten dem Volk Israel den Messias verheißten. Aber es gibt Menschen, auch heute und in unserem Land, die kennen dieses Leben, das danach schreit, dass einer kommt und hilft und für Gerechtigkeit sorgt und wir sicher wohnen können:

*„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König*

*sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.“*

Ihr Lieben, wir halten den Ersten Advent: Wir feiern die Ankunft Gottes in der Welt. Wir feiern, dass Gott sein Wort wahr macht und seine Versprechen an sein Volk erfüllt – damals durch die Sendung seines Sohnes als Messias, und auch die Erfüllung seiner Verheißungen heute unter uns.

Wir tun das auch dadurch, dass wir an die Verheißungsworte der Propheten erinnern. Jene Worte, die uns in unserem Wohlstand gar nicht unbedingt so besonders ansprechen mögen, aber in sich eine ganz tiefe Sehnsucht nach Heilung und Leben, nach Friede und Gerechtigkeit tragen. Und damit in unserer Welt doch un-endlich aktuell sind. Die Geflüchteten unter uns und in unserem Land geben dieser dieser Sehnsucht ein richtiges Gesicht.

Ich möchte einen Moment den Blick auf die Lebenswelt des Propheten Jeremia lenken. Er ist der Prophet des Untergangs. Viele Propheten waren vor ihm bereits aufgetreten und hatten in Gottes Auftrag angekündigt, Gott werde sein Gericht an Israel und Jerusalem vollziehen, wenn das Volk und die Könige nicht umkehren und den Armen im Land zu ihrem Recht verhelfen. Da hatte es viele Missstände gegeben. Jeremia tritt nun in den Jahren auf, wo sich das Gericht Gottes vollzieht. Er erlebt den Einfall des übermächtigen Heeres der Babylonier in das kleine Land Juda und die Belagerung der Stadt Jerusalem. Israel in der Zeit des Jeremia ist wie Syrien heute: Viele sind umgekommen, wer konnte, ist geflohen. Noch mehr Menschen wurden

gefangen genommen und nach Babylon deportiert. Ein geschundenes Land, ein geschundenes Volk.

Mitten in der Katastrophe, wo sich die Botschaft der Propheten als wahr erweist und Gottes Gericht hereingebrochen ist, hört man bei Jeremia neue Töne: *„Es kommt die Zeit, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. ...“* Der wird Recht und Gerechtigkeit üben und die man wird wieder sicher in seinem eigenen Land wohnen.

Jeremias Worte sind von einer großen Sehnsucht getragen. Und: Er sagt an: Das Ende ist noch nicht das Ende! Jetzt ist hier nur Untergang angesagt. Aber Gott wird einen neuen Anfang setzen.

Diese Weissagung auf den Messias ergeht im Alten Testament zu einer Zeit, als das Volk am Nullpunkt war. Sowohl politisch als auch militärisch, aber auch im Glauben an seinen Gott.

Das Neue Testament bezeugt die Erfüllung dieser Hoffnungsbotschaft des alten Jeremias in Jesus Christus. Nicht dass der ein König mit Krone und Zepter und politischer Macht geworden wäre. Er hat den Menschen auch nicht juristisch zu ihrem Recht verholfen, keine gesellschaftliche Gerechtigkeit geschaffen. Aber er hat das Recht Gottes aufgerichtet und den Sündern, den Menschen, Juden und Heiden, auch den Fremden, den Geflüchteten, auch den Armen, ihre Gerechtigkeit vor Gott aufgerichtet.

Und mit dem Neuen Testament bezeugen wir am 1. Advent: Dieser Messias Jesus, mit dem Gott seine Prophetenworte erfüllt hat, lebt auch heute noch und tut heute immer noch

diesen Dienst. Er hält heute noch Einzug hier in unserer Gemeinde und er teilt seine Gerechtigkeit auch heute noch an die Menschen aus. Im Abendmahl feiern wir sein Ankommen hier bei uns unter Brot und Wein wie die Menschen damals vor den Toren Jerusalems, als sie gesungen haben: „*Hosianna dem Sohn Davids, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe!*“

Vollendet ist die Weissagung des Jeremia bis heute noch nicht. Noch gibt es auch unter den Menschen, die an Jesus Christus glauben und die von ihm geführt und geheilt werden, viel Leid und Sehnsucht. Nicht alle wohnen sicher, nicht alle erfahren auch im Leben Recht und Gerechtigkeit. Da ist immer noch etwas an Verheißung übrig, das noch auf Vollendung warten. So wie wir auch darauf warten, dass Christus wiederkommen wird und sein Heil an uns vollenden wird in der Herrlichkeit. Aber wir glauben und bekennen heute schon: „O wohl dem Land, o wohl der Stadt, die diesen König bei sich hat.“ Denn bei dem, der heute zu uns kommt, gehen die Worte Gottes in Erfüllung. Amen. **Kanzelsegen**